

Engel hängen von der hohen Decke

Wie aus einer Kälberhalle ein Paradies werden kann

(gek). Ein Fleckchen grüner Rasen ist ausgerollt. Lebendiges, erdig riechendes Grün in kühl-grauer Industriearchitektur. Ein Stückchen Paradies, der „Garten Eden“, findet sich hier, in der Kälberhalle des alten Schlachthofs. Der Rasen ist zur Bühne für das interkulturelle Theaterstück mit über 100 Mitwirkenden anlässlich des Festjahres Pax 2005 geworden. Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft und Religion haben hier ihren Vorstellungen vom Paradies einen Ausdruck gegeben.

Das Paradies in einem Schlachthof. Wie dieses Stück, so hatte auch die Kälberhalle als Veranstaltungsort Premiere. Gleichsam als Theaterfoyer genutzt werden die Außenanlagen, wo unter weißen Schirmen Besucher zusammenstehen und sich auf das Stück einstimmen. Einer bietet aus einem Korb Äpfel an – ein Vorgeschmack auf das Hauptthema, um das sich das Stück drehen wird.

Draußen, dort, wo einst Kälber angebunden waren, werden noch vor Beginn der Aufführung Menschen an Seilen festgezurr. Mit schwarzen Kapuzen und schwarzer Kleidung stellen sie jene dar, die im selben Augenblick irgendwo auf der Welt gestorben sind und nun

auf Einlass ins Paradies warten. Doch wo ist dieses Paradies? Das ist die Kernfrage, die dieses Stück durchzieht. Die im Vorfeld 13 Autoren, ob Moslems, Juden, Christen, Buddhisten oder nicht Gläubige, zusammengeführt hat. „Wir haben uns schätzen gelernt“, berichtet Heidi Rohrlack, die am Textbuch mitgeschrieben hat. „Heftig“ sei es zuweilen gewesen, erinnert sie sich, „aber ich war glücklich, wenn ich plötzlich etwas begriffen hatte“.

Dieses plötzliche Begreifen wiederholt sich nun bei den Zuschauern. In Plastiksitzen, auf Gerüsten rampenartig aufgebaut, verfolgen sie das Stück, das bruchstückhaft Lebensgeschichten, Ängste und Hoffnungen auf die Bühne bringt. Da breiten zwei muslimische Frauen ihre Gebetsteppiche aus, knien sich zum Gebet nieder – jede in eine andere Richtung. Die eine verschleiert, die andere mit losem Haar. Aus ihrer Gebetshaltung heraus erhebt diese sich plötzlich zu einem Kopfstand. „Setze das Kopftuch auf!“, wiederholt sie den oft gehörten Satz, gegen den sie sich auflehnt.

Raum gut ausgenutzt

Die Möglichkeiten, die der Raum bietet, werden genutzt: Von der hohen Decke baumelt an Seilen der himmlische Chor. Auf dem Dach eines Glashauses mit Tierwaage, das zum Inventar der Kälberhalle gehörte, steht der Dirigent der „Paradise Players“. Das Innere des Glashauses wird in diesem Stück zur Wohnung eines Assyrsers, in dem sich die Gäste drängen. Der Gastgeber selbst steht draußen und erzählt von seinem Weg in die Fremde, nachdem Christen und Muslime in seinem Dorf nicht mehr friedlich zusammen leben konnten. Mitten im Stück verlassen plötzlich die Schauspieler die Bühne, klettern zu den Zuschauern hinauf und fragen Leute im Publikum: „Sind Sie glücklich?“

Erst in der Pause nehmen sich viele Zuschauer Zeit, das ungewöhnliche Ambiente genauer zu bewundern – die stählernen Rundbögen, die Fenster, die Weite der Halle. „Ein interessanter Aufführungsort“, meinen die meisten. Schade allerdings, dass das gespro-



Die alte Kälberhalle wird erstmals zur Bühne und gibt die beeindruckende Umgebung für das Theaterprojekt „Garten Eden“.

Bilder: Annette Zoepf

chene Wort leicht verhallt und somit vieles nicht verstanden wird.

In dieser Umgebung werden Paradiese entworfen. Kaum aber haben die Menschen angefangen, davon zu träumen, sind die blühenden Gärten schon verloren. Am eindrucksvollsten drückt dies jene Szene aus, als der Vorhang vor dem Eingang zum Paradies fällt. Nun breitet sich die Kälberhalle in ihrer ganzen Weite, Nüchternheit, aber auch in ihrer Schönheit aus. Die Menschen darin werden

klein. Der Blick fällt auf eine große Uhr, deren Zeiger zehn Minuten vor Zwölf zeigen. Darunter eine Holztür. Dorthin streben die Gestorbenen. Eine Frau klopft an, rüttelt am Riegel, ruft nach Gott: „Jetzt versteckst du dich vor uns!“ Endlich gibt die Tür nach. Die Menschen treten ein. Erneut in einen Raum, der sie mit nichts als Leere empfängt. **EinBlick**

info Weitere Aufführungen: 7. und 9. Juli, 20 Uhr, Proviantbachstraße 1-3.



Paradiesäpfel bekommen die Besucher des „Garten Eden“ als Proviant – ein Vorgeschmack auf das Thema des Abends.



Den „Aperitif“ kann man im Freien auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs an der Proviantbachstraße zu sich nehmen.